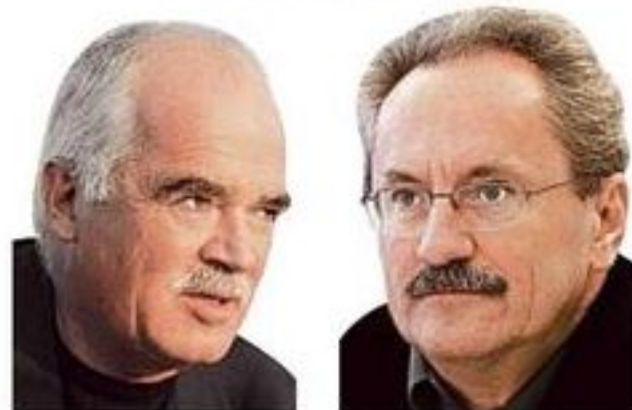


Lieber Peter,
 beste Grüße nach Venedig. Edith und ich sind so süchtig nach dieser Stadt, ihrer Geschichte, ihrer Architektur, ihrer Melancholie, dem Reiz ihrer Farben und der ständigen Präsenz des sich spiegelnden Wassers, sodass wir zumindest versuchen, jedes Jahr ein verlängertes Wochenende dort zu verbringen – aber im August? Wird man da nicht vom Touristenstrom buchstäblich mitgerissen oder weggespült? Wir haben für uns den November entdeckt. In Zattere, mit Blick auf die Giudecca. Scheußlich finden wir nur, was für Riesenpötte sie da einfahren lassen. Die Kreuzfahrtschiffe sprengen jeden Maßstab und richten verheerende Schäden an. Und dann lassen die Kreuzfahrer nicht mal viel Geld zurück, sondern essen allenfalls eine Pizza und kaufen Souvenir-Ramsch. Aber der November! In den Cafés und Trattorias hört man überwiegend italienische Laute – und jeder Einblick in die Stadt vermittelt morbide Poesie. Wirklich zu empfehlen!

Doch Du hast Dir das ehrgeizige Ziel gesetzt, Christine Haderthauer Feuerschutz zu gewähren. Natürlich gilt die

Unschuldsumsetzung auch für sie, aber Deine Verteidigung schießt doch etwas übers Ziel hinaus. Es geht ja wohl nicht um Jugendsünden, sondern um Vorgänge, die heute die Staatsanwaltschaft veranlassen, wegen Betrugsversuchs zu ermitteln und die Aufhebung der Immunität durchzusetzen. Und es geht um die Frage, ob Parlamentsanfragen wahrheitsgemäß beantwortet wurden. Immerhin von der Chefin der Staatskanzlei. Und nicht zuletzt um die langjährige Praxis, mit Häftlingsarbeit schöne Sümmchen zu verdienen, die nicht etwa den Verbrechenopfern zugute kommen, sondern der Familie des für den Dreifachmörder zuständigen Arztes Dr. Hubert Haderthauer. Es war wohl Christine Haderthauers größter Fehler, den Verkauf der Modellautos für fünfstelligen (!) Summen als „von Idealismus getragenes Engagement“ lobpreisen zu wollen. Glaubst Du im Ernst, dass sich Christine Haderthauer wirklich einen Gefallen tut, wenn sie die Aufklärung von immer mehr schier unglaublichen Details nach dem Sommertheater zum zentralen bayerischen Thema des politischen Herbstes macht?

Briefwechsel



zwischen
 Peter Gauweiler und Christian Ude

Nebenverdienste – vom Idealismus getragen

Christian Ude (SPD) und Peter Gauweiler (CSU) liefern sich jeden Donnerstag an dieser Stelle einen Schlagabtausch. Heute: Christian Ude.

Das Wahlergebnis in der Türkei hat mich nicht überrascht, aber schon enttäuscht. Es war vorhersehbar, weil Erdogans AKP von den meisten Türken mit wirtschaftlichem Aufschwung gleichgesetzt wird, trotz aller Korruption und Repression – und weil es an einer attraktiveren Alternative fehlte. Die oppositionelle CHP hat ja nicht einmal gewagt, einen eigenen Gegenkandidaten aufzustellen, son-

dern hat einen konservativen und nationalistischen Politiker unterstützt, in der Hoffnung, auf diese Weise dessen Wählerpotenzial und die eigene Anhängerschaft bündeln zu können. Diese Strategie hat aber nicht verfangen (können), weil es nicht gelungen war, die Kurden der Türkei mit ins Boot zu nehmen. So hat die Bündnispolitik, mit der die CHP größer werden wollte, sie eher kleiner

gemacht. Zu klein, um einen zweiten Wahlgang erzwingen zu können, und vor allem zu klein, um wenigstens die eigene Anhängerschaft zu begeistern oder neue Kräfte hinzu zu gewinnen, beispielsweise die modernen Frauen oder die studentische Jugend, die beide bei den Demonstrationen in Istanbul eine bemerkenswerte Rolle spielten. Trotz dieser Entwicklung ist es nicht ausgeschlossen, dass Erdogan, der mit 52 % Stimmenanteil alles andere als glücklich sein dürfte, in der Rolle des Präsidenten neue Akzente setzt und nicht mehr auf Demonstranten eindreschen lässt und auf konfrontativen Wahlkampf angewiesen ist. Ganz im Gegenteil: Für Verfassungsänderungen – und da sind ja nicht nur schlimme, sondern auch sinnvolle denkbar – braucht er die Verständigung mit der CHP, also auch eine gewisse Aussöhnung. Die Entwicklung bleibt spannend.

Wie man überhaupt zur Zeit den Eindruck hat, dass wir Deutsche nur noch auf Entwicklungen im Ausland reagieren. Zum Beispiel im Irak, wo massakrierende Mörderbanden unsere Grundsätze eines restriktiven Waffenhan-

dels buchstäblich in wenigen blutigen Tagen zutiefst erschüttern konnten. Unsere ganze Ratlosigkeit ist mir am Sonntag im Presseclub der ARD bewusst geworden. Einerseits kann man sich nicht fein heraushalten, wenn Massenmorde zum Genozid werden, andererseits ist es ja wahr, dass die Probleme von heute häufig auf Waffenlieferungen von gestern zurückzuführen sind. Die Waffen der Dschihadisten stammen aus amerikanischen Lieferungen, und heutige Lieferungen an die plötzlich positiv bewerteten Kurden könnten morgen ganz andere Konflikte verschärfen, beispielsweise mit unserem Nato-Partner Türkei.

Vielleicht muss man tatsächlich zu einem noch stärkeren Tabubruch bereit sein und militärische Interventionen mit einem Mandat der Vereinten Nationen zur Abwehr eines unbestreitbar aktuell stattfindenden Völkermordes befürworten, statt die Region mit Waffenarsenalen auszustatten, bei denen kein Mensch sagen kann, in wessen Hände sie dereinst fallen werden oder welchen Sinneswandel die Erwerber in künftigen Konflikten vollziehen werden.

Dein Christian